

gegenüber, und in der That hat Redtenbacher sich auch in der dritten Auflage seiner Fauna noch nicht entschliessen können, das Genus *Oreina* als selbstständig aufzuführen. Thatsächlich sind auch keine zwingenden Gründe vorhanden, *Chrysomela* und *Oreina* generisch zu trennen, beide Formen stehen sich so nahe, dass auch die subtilsten, mit der grössten Sorgfalt aufgesuchten Kennzeichen sich auf beide anwenden lassen. In keiner zweiten Gattung spielen die Begriffe ob Art, Abart, Varietät die bedeutende Rolle wie bei *Oreina*, daher die ganz verschiedenen Bestimmungen, welche man von anerkannt tüchtigen Entomologen erhält.

Der vorzüglichste Monograph hierüber, der gelehrte Suffrian liess sich bei seinen in das Aengstlichste gehenden Beschreibungen derart von den Farbenunterschieden beeinflussen, dass er selbst wiederholt das gleiche Thier unter verschiedenen Artnamen versandte, oder wieder bei Bestimmungen zwei nach seinen Ausführungen verschiedene Arten zusammenfasste. Wir verdanken ihm eine sehr erhebliche Bereicherung von Arten bei *Oreina*, deren Aufstellung er heute jedenfalls unterlassen würde. Wie nicht anders zu erwarten, erfolgte neben einer ausserordentlichen Anpreisung seiner sorgfältigen Arbeit, auch andererseits eine zersetzende Kritik, welche sich an der schwachen Begründung einzelner Spezies mit Erfolg versuchte.

War Suffrian bis an die äusserste Grenze bei seiner Wahrung der Farbenunterschiede gegangen, so machte sich nun andererseits das Bestreben bemerkbar, der Färbung der Flügeldecken fast jeden Spezieswerth abzusprechen. Fairmaire namentlich hat sich über den Unwerth der Farbenunterschiede ausgesprochen.

In dem Zeitraum von 1850—1870 häufte sich die Auffindung von neuen Arten oder Varietäten der Oreinen ausserordentlich, was de Bonvouloir zu seiner Arbeit veranlasste, während Dr. Kraatz mit grosser Gründlichkeit die neuen Suffrian'schen Arten hinsichtlich ihres Werthes geprüft und — zu leicht befunden hatte. Ob der Werth, den Dr. Kraatz auf die Provenienz der Arten gelegt hat, wirklich die ihr zugeschriebene Bedeutung hat, kann ich nicht beurtheilen, sicher aber kann manche Provenienz trügerisch angegeben sein, und irage ich Bedenken, auf zweifelhafte Ursprungszeugnisse ein Gebäude zu gründen. J. Weise, der grosse Chrysomelinen- und Coccinellen-

Kenner,*) im Ganzen den Maximen von Dr. Kraatz folgend, hat die vorhandenen zahlreichen Formen gesichtet, aber mit wenig Ausnahmen der sehr bedenklich anwachsenden Varietätenreihe zugeheilt, obwohl manche Erfahrungen dagegen sprachen. Viele Varietäten sind aufgestellt (nicht nur bei *Oreina*), ohne dass man vollständig klar über die Stammform gewesen ist, und heute noch sind viele hierauf bezügliche Fragen schwebend. Das betrifft vor allem die Oreinen, die als wahre Alpenbewohner und Alpenhiere zu betrachten sind, und von deren Lebensweise, Larvenzustand Entwicklungsgeschichte wir zur Zeit noch blutwenig wissen.

Es fehlt weniger an Gelegenheit, als am guten Willen biologische Forschungen an diesen in Höhen von 6—7000 Fuss lebenden Thieren zu machen; ich verdenke es auch andererseits den Sammlern nicht, wenn sie die in den Alpen zum kurzen Aufenthalte berechnete Zeit für die Bereicherung ihrer Sammlung verwenden und nur zufällig der Biologie ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

(Schluss folgt.)

Berichtigungen und Ergänzungen zum Lepidopteren-Catalog von Dr. Staudinger und Dr. Wocke. (1871).

Von Gabriel Höfner.

Microlepidoptera.

Bevor ich zur Besprechung dieser Abtheilung schreite, muss ich einige, Nomenclatur und geographische Verbreitung betreffende Bemerkungen vorausschicken, obwohl ich annehmen kann, dass dieselben bereits schon gemacht worden sind; da ich aber in der mir zu Gebote stehenden entomologischen Literatur nirgends etwas davon finden kann, so glaube ich mich zur Erörterung derselben berechtigt zu finden.

Bezüglich der Ersteren ist mir in verschiedenen Werken Folgendes aufgefallen:

1. In den „Mittheilungen d. k. k. steiermärk. Gartenbau-Vereins“ finde ich in No. 3, pag. 29 eine aus Mexiko stammende Orchidee *Laelia purpurata*.
2. Bei den Phryganiden findet sich (Leach. Stett. e. Z. 1858 pag. 113) eine Gattung *Neuronia* vor.

*) Der geehrte Herr. Verfasser dieses Aufsatzes scheint die neueste Arbeit von Jul. Weise noch nicht zu kennen.

3. In der „Monographie der Dermapteren“ von Dohrn (Stett. e. Z. 1865 pag. 70) kommt eine Gattung *Lobophora* vor.
4. Sowohl in „Brehm's Thierleben“ als auch in der „Stett. e. Z. 1870 pag. 386“ finde ich den Gattungsnamen *Teras* bei einer Gallwespe (*Teras terminalis* Fabr.).
5. In „Brehm's Thierleben“ wird der Gattungsname *Tortrix* für die Korallenotter (*T. seytale*) gebraucht.
6. In einigen ornithologischen Werken kommt der graue Fliegenfänger als *Butalis grisola* aufgeführt vor.

Ebenso findet sich der Gattungsname *Corydalis* sowohl bei den Pflanzen (*Fumariceen*) als auch bei den Wasserfliegen.

In Museums-Bibliotheken müsste es jedenfalls nicht schwer zu finden sein, bei welcher Gattung diese Namen als prioritätsberechtigt anzusehen sind, denn auf einer Seite müssen sie doch abgeändert werden.

In Bezug auf die geographische Verbreitung glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, dass es bei einer neuen Catalogs-Auflage gewiss wünschenswerth wäre, bei den mehr auf gewisse Gegenden beschränkten Arten den Vaterländern wenigstens die Himmelsgegenden beizufügen; wenn es bei einer Art z. B. heisst „Germ.“, so weiss man damit wohl nicht viel mehr als nichts, denn ein Wiener-Becken und eine norddeutsche Ebene sind in faunistischer Beziehung doch gar zu verschieden und der noch nicht gut bewanderte Sammler würde nach dieser wenig bezeichnenden Vaterlandsangabe z. B. eine *Thalpoehares rosea* etc. nicht zu sehen wissen.

Herr Dr. Staudinger hat dies bei den *Macros* immer gethan, Herr Dr. Wocke hat es bei den *Micros* sehr oft unterlassen; es mag sein, dass zur Zeit der Ausgabe des Catalogs (1871) die Vaterländer vieler *Micros* noch zu ungenügend bekannt waren, jetzt wird die Sache wohl schon besser stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kenntniss der Familie *Psyche*.

Von *Fritz Rühl*.

(Fortsetzung.)

Psyche opacella H. S.

Eine derjenigen Arten, deren Lebensweise mir nie ans persönlicher Anschauung bekannt geworden ist, obgleich ich ihr Vorhandensein wenn

auch nicht im engern Faunabezirk von Zürich so doch auf den Lägernbergen vermüthe. Nach Professor Frey wurde *Opacella* bei Lugano von Professor Huguenin, bei Bergün von Professor Zeller, im Bergell von Dr. Killias aufgefunden; verbreitet ist das Thier ausserdem in Bayern und Sachsen, am Rhein und in den weiten Gebieten des österreichischen Kaiserstaates. Die Raupe trifft man im März, noch hin und wieder im April, an Gramineen, *Erica*-Arten, *Vaccinium*, sie liebt sonnige Bergabhänge, wird an Strassenbords, an Böschungen von Eisenbahndämmen gefunden und spinnt etwa Mitte April ihren Sack zur Verpuppung an. Vor und nach der Ueberwinterung bis zum Eintritt des Anspinnens leben die Raupen beider Geschlechter gemeinschaftlich, nun beginnen sich aber die Geschlechter zu sondern, während die männlichen Raupen an ihren bisherigen Wohnsitzen verbleiben und ihren Sack an Gräsern und Stengeln niederer Gewächse befestigen, erklimmen die weiblichen Raupen einen benachbarten Baum, oder in Ermangelung eines solchen eine Telegraphenstange, ein Staket, einen höhern Strauch, und spinnen ihren Sack in einer Höhe von $\frac{1}{2}$ bis 1 Meter an. Obst-, überhaupt Laubbäume werden hiebei bevorzugt und nur in seltenen Fällen Nadelholzbäume benützt.

Der weibliche Sack ist kürzer und gedrungener, auch fehlt ihm die bekannte röhrenförmige Verlängerung, welche dem männlichen Sack zukommt, die Bekleidung besteht aus dicht anliegenden kleinen Blattresten und winzigen Pflanzentheilen, die mit Sandkörnern und Erdklümpchen vermischt sind.

Die Entwicklung der Schmetterlinge findet gewöhnlich in den Vormittagsstunden statt und wickelt sich so raseh ab, dass beispielsweise um 9 Uhr noch kein Exemplar vorhanden sein, um 10 Uhr schon ein Pärchen in *Copula* bemerkt werden kann. Weibchen auf die Fundstelle der Säcke gebracht, locken innerhalb 10 Minuten schon Männchen herbei, bleibt das Weibchen unbefruchtet, so stirbt es ohne Eier abzusetzen, am sechsten Tage.

♂ Kopf braun, eingezogen, unten weisslich, 2 schwarze Augenflecken, kurze weisse Fühler. Deckshilde des Rückens tiefbraun, glänzend, seitwärts heller. Auf dem Rücken des vierten Segmentes ein brauner Makel; Hornplättchen am letzten Segment hellbraun, Füsse kurz, grau. Länge 11—12 mm.

(Fortsetzung folgt.)